









Als der  
 Hochgebohrne Graf und Herr,  
 S E R R  
**C h r i s t i a n G r a f**,

Des Heil. Röm. Reichs Graf, Graf zu Stollberg, Königs-  
 stein, Rochefort, Wernigerode und Hohnstein, Herr zu Eppstein, Münn-  
 genberg, Breyberg, Richmond, Lohra und Clettenberg, etc. etc.

Den  
 Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

S E R R S

**M. Joh. Libor. Zimmermann,**

Su Dero Hof-Prediger,

Und den  
 Hoch- Wohl-Ehrwürdigen und Hoch- Wohlgelahrten

S E R R S

**Herrn Samuel Lauen,**

Su Dero Hof-DIACONO

Gnädigst ernennete:

Wolten in einem Hirten-Gedichte ihre treue Liebe bezeigen,  
 Deroselben wohlbekannte Herzens-Freunde.



J E N A, gedruckt bey Johann Friedrich Ritttern. 1728.



Kapsel 78N2 [111]

AK



Viel tausend Lust und süßes Herz-Vergnügen,  
 Entfernt von bangem Schmerz der bittern Seelen-  
 Pein,  
 Viel stolze Ruh und freuden-volles Siegen,  
 Indem ein Lamm hier kan ein Löwen-Zwinger seyn,  
 Weiß ich den Seelen zuzuzehlen,  
 Die meinen Hirten-Stab zu folgen sich erwählen.  
 So lieblich rief der Herr der Heerde, seinen Schaafen,  
 Die ihm sein eigen Blut gekostet, zu.  
 Bey mir, so sühe er fort, läßt sich gar sicher schlafen;  
 Ich sühe euch auf die Lust-erfüllte Weiden,  
 Da findet ihr die angenehmsten Freuden,  
 Zufriedenheit, und sanfte Ruh.  
 So manche Gegend ist von mir bereits ersehn,  
 Die meiner Schaase Weide trägt,  
 Worauf der zarten Lämmer Menge,  
 Die mit zufriedner Lust, mein Unterhirt verpflegt  
 In einem lustigen Gedränge,  
 Bey ungezeihten Tristen gehn.  
 Hier, sprach er, fängt man an, nach meinem Tranck zu dürsten,  
 Den ich den Seelen reichen kan;  
 Dort seht man sich nach mir dem Lebens-Fürsten,  
 Und giebt sonst alles Wünschen an;  
 Wenn man nur kan von centner-schweren Lasten  
 In meinem Busen süß und sanfte rasten.  
 Bald hört man, wie ein weit-verirrtes Schaaf  
 Ein jämmerlich Geschrey erregt,  
 Bis es des Hirten Ohr und Herz durchdrungen,  
 Der es, hieweils von Dorn und Hecken fest umschlungen,  
 Mit Freuden zu der Heerde trägt.  
 Ein anders, das durch einen sanfften Schlaf  
 Bey nah ein Raub des grausen Wolfes worden,  
 Erschrickt, erstaunt, und doppelt seinen Lauf,  
 Der dringenden Gefahr noch einmahl zu entkommen.  
 So sprach er. Drauf both er den künftigen Hirten-Orden,  
 Der jetzt noch seiner Lehr genos,  
 Die wie ein Balsam sich in seine Seel ergos,  
 Zum Pfleger seiner Heerden auf.

Ihr,



Ihr, rief er, die ich selbst zu Knechten aufgenommen,  
 Die ich nach Hertzens-Lust erwehlt,  
 Die ich zu meiner Schaar gezehlt,  
 Habt ihr mich lieb?  
 Wolan, so ist der starcke Liebes-Trieb  
 Nach meinem Willen schon genug,  
 Mir eure feste Treu in Demuth zu bezahlen.  
 Drum eilet! eilet! ohn Verzug,  
 Den Hirten-Stab gleich anzunehmen,  
 Und euch zur Hut und Weidung zu bequemen.  
 Und dieses rief er aus zu drey verschiednen mahlen.  
 Der schönste Schäfer unsrer Felder  
 Melito, dem bis Wort durch Marck und Adern drang,  
 Indem sein gantzes Hertz in seiner Liebe brannte,  
 Dagegen er der Welt Lust, Ehre, Gut und Gelder  
 Nur Schaden, Koth und Unflat nannte,  
 Kam alsobald mit frohem Lob-Gesang,  
 Zu der erfreuten Schäfer-Schaar,  
 Mit welcher er hier stets umgeben war;  
 Worunter Hermas sich insonderheit befand,  
 Dem Gnad und Redlichkeit aus Mund und Augen lachte,  
 Er both ihm gleich so Mund als Hand.  
 Worauf er folgendes ihm freundlich hinterbrachte:  
 Du mußt außs schleunigste in jene Gegend ziehen,  
 Um dessen Heerden anzusehn,  
 Die jetzt daselbst fast ohne Hirten gehn:  
 Drum laß nur gleich dein Simmen und Bemühen  
 Zu jenen Auen hingerecht seyn.  
 Ich weiß gewiß, der Liebe Weg  
 Wird deinem Willen bald hierzu den Ausschlag geben.  
 Zwar, fuhr er fort, es fällt mir jeko wieder ein,  
 Daß mir auch selbst der Höchste diesen Steg,  
 Auf jener Höh mit dir zu leben,  
 Zur neuen Hütung vorgeschlagen,  
 Um meinen Hirten-Stab von hier dorthin zu tragen:  
 Doch kan ich mich auf keine Weis entschliessen,  
 Die dortgen Felder zu begrüßen:  
 Des Tages muß ich hier auf meiner Warte stehen,

Melito.



Ich schlafe auch bey stillen Nächten nicht;  
 Weil meiner Schaafte Bolergehen,  
 Mir tausend Lust und Ruh und Seeligkeit verspricht.  
 Du aber, mache nur nicht viel Verweilen:  
 Denn hier gilt nichts, als eilen, eilen.  
 Es konte diese neue Post  
 Der treue Hermas noch nicht fassen;  
 Er wolte sich alhier durch die beliebte Kost  
 Des Evangelii zuvor mehr stärken lassen:  
 Doch überwand den lehrbegiergen Sinn,  
 Nach überstandnen vielen Kämpfen,  
 Ein wallender und heisser Liebes-Trieb,  
 Und führt ihn schleunig zu den Schaafen hin.  
 Melito kont indes den starcken Zug nicht dämpfen,  
 Der seiner Seelen doch noch heimlich überblieb:  
 Und ob er gleich durch oft erneuten Widerstand  
 Sich weigerte, dis Lust-Revier zu räumen;  
 So drang ihn doch des Ober-Hirtens Hand,  
 Bey jener Heerde Wohl nichts zu versäumen.  
 Sie wuste, nach dem weisesten Verfügen,  
 Sein ganzes Herz gewaltig zu bestiegen.  
 Darauf entschloß sich sein Gemüth,  
 Die lustigen Thäler zu gesegnen;  
 Er sang sogleich alhier sein letztes Hirten-Lied,  
 Um auf den angewiesnen Höhen,  
 Wo so viel reiche Schaafte gehen,  
 Dem Hermas seinem Freund mit Zauchzen zu begegnen.  
 So bald er seinen Fuß in dis Gefilde setzte,  
 Trat ihm sein Freund, der sich gar hoch ergökte,  
 Indem er ihn auch nur von ferne sah,  
 In seinem Hirten-Kleid mit diesen Worten nah:  
 Hermas. Ey! liebster Hergens-Freund, woher? woher?  
 Ich freue mich doch gar zu sehr,  
 Dich, Theurerster, alhier zu küssen.  
 Melito. Gott segne Dich mein Vielgeliebter,  
 Erwiederte Melito drauf.  
 Ich habe endlich meinen Lauf  
 Nach diesen Feldern richten müssen:

Weil



Weil ich durch Frost und Hitze viel geübtet,

Nach oftmahls treu gegebenem Wink

Und meines Ober-Hirtens Wollen

Die dortgen Gründe lassen sollen.

Worauf sich Herz mit Herz aufs innigste umpfeng.

Bald giengen sie auf einen grünen Hügel

Wobey ein klarer Bach sich rauschend hören ließ;

Der, wie ein glatt-polirter Spiegel,

Die schlanken Wasser-Seiden wies.

Sie sahen da die Blumen schwangre Felder,

Worauf die fette Heerde gieng,

Die bald ein lermendes Geschrey anfieng.

Hier zeigten sich auch Berge, Thäler, Wälder,

In welchen Lust erfüllten Auen,

Sie ihre Hürden suchten aufzubauen.

Melito. Mein Hermas, sieng Melito an,

Ich will mit dir, so gut ich immer kan,

Was dort im finstern Wald verirrt,

Und sich in Dorn und Hecken hart verirrt,

Auf diese edle Triften leiten.

Drum laß uns gleich auf allen Seiten,

Mit reizendem und lautem Schall,

Durch Berge, Thal und Wälder gehn,

Und mit gespiktem Ohr, und ausgestrecktem Halse sehn,

Ob uns vielleicht der oft-gereizte Widerhall,

Zu einem armen Schäflein trüge,

Das sich zu unsrer Heerde schlüge.

Hermas. Ich will dir doch zuvor, versetzte Hermas,

Die Gegenden erst recht beschreiben,

Wo wir auf das gesunde Gras,

Und an die frischen Brünnelein,

Die lauter Lebens-Wasser quillen,

Die Schaafse henden hinzutreiben.

Die Gnade selbst wird unser Leitstern seyn.

Und unser Herz mit Lehr und Weisheit füllen.

Melito, siehst du dort wol drey Gebürge liegen?

Melito. Wie? sind sie denn zur Hütung auch bequem?

Hermas. O ja, so bald wir nur den ersten überstiegen,



Ist unsre ganze Hut den Schaafen angenehm.

Melito. Der erste scheint mir Sinai zu seyn?

Hermas. Ja recht, mein Freund, den kennst du mehr als allzuwohl,  
Ich weiß, du bist darauf selbst lang genug geweidet:  
Hier ward dein Herz mit Schrecken Furcht und Pein,  
In allen Kräften ganz umhüllet und bekleidet:  
Drum zeige, wie man bald herunter kommen soll?

Melito. So bald hier Moses Fluch und strenges Dräuen  
Des Herzens starre Fesseln bricht,  
Daß es nunmehr beginnt nach Christi Blut zu schreyen:  
So wird dadurch das Leben angericht;  
Es schenckt der Lebens-Hirt dem Schäfein Trost und Ruh,  
Und eilt damit nach Thabor zu.

Hermas. Wie Thabor? o das ist ja eben jener Berg,  
Den du hier siehest überzweg,  
Da wollen wir uns Hürden bauen,  
Melito! siehst du wol das angenehme Thal,  
Und seine Blumen-reiche Auen,  
Worauf in ungezählter Zahl  
Nichts als Vergebung blüht,  
Wodurch man hin auf seine Spitzen zieht?

Melito. Mein Herzens-Freund! so fuhr Melito fort,  
Dis ist das rechte Element,  
Wornach mein ganzes Herz brennt,  
In diesen Gründen stets zu thronen.  
GOTT gebe doch, daß wir hie mögen ewig wohnen!  
Dis ist allein der seelge Ort,  
Wo tausend Guaden-Ströme fließen,  
Die sich in unser Herz ergießen.  
Hier trifft man weder Quaal, noch Angst, noch Leiden an:  
Dieweil uns hier kein Fluch-Strahl treffen kan.  
Drauf sieng er plötzlich an den süßen Thon zu führen,  
Mein Salomo dein freundliches Regieren,  
Und Hermas jauchzte tapfer drein.  
Bald fiel dem Hermas ferner ein,  
Ihm auch den dritten Berg zu zeigen,  
Der mit den dornichten und rauhen Spitzen,  
Jedoch von ferne nur, erschien.

Dort,



Hermas. Dort, sprach er, lieget Golgatha, *und alle sind zu C.*  
Worauf nebst bitterer Aoe viel Kreuz-Violen blühen.  
So bald ich selbst nur diesen Berg ersah, *und sah die C.*  
Gedacht ich an den Schmerz unzähliger Wunden-Ritzen,  
Drauf hielt er ein, und schien ein wenig still zu schweigen.

Melito. Unverzagt und ohne Grauen, *in dem Willen die C.*  
Rief des Melitons freudger Geist, *in die Hand zu tun die C.*  
Recht triumphirend überlaut. *in die Hand zu tun die C.*  
O Schande, daß uns noch für Kreuz und Trübsahl graut,  
Da man uns Christi Knechte heist!  
Mein Herr verlacht des Todes scharffe Klauen: *in die Hand zu tun die C.*  
Denn Christi blutge Sieges-Fahn kan diese Furcht vertreiben,  
Drum kan uns auch kein Tod zerreiben.

Hermas. So siehst du denn vor deinen Augen, *in die Hand zu tun die C.*  
Melito, trauter Herzens-Freund, *in die Hand zu tun die C.*  
Die Gegenden, die zu dem Hüten taugen: *in die Hand zu tun die C.*  
Dieweil sie Christi Licht bescheint.

Melito. Ich bin vergnügt, daß bis der stille Ort, *in die Hand zu tun die C.*  
Sprach mit den angenehmsten Freuden, *in die Hand zu tun die C.*  
Melito, der erfahrene Hirt, *in die Hand zu tun die C.*  
Worauf nach unsers Meisters Wort: *in die Hand zu tun die C.*  
Wir seine Heerde sollen weiden:  
Ich glaube fest, daß ihr hierauf nichts mangeln wird.  
Drum, Hermas, nur getrost! getrost!  
Ist gleich der Hölten-Wolf erboßt,  
Und sucht die Schaafe zu zerreißen,  
So wollen wir ihm doch den Kopf zerschmeißen.  
Es wird ihm warlich nicht gelingen,  
Wir werden das uns anvertraute Gut  
Doch noch nach Salems Hürden bringen.

Hermas. Ich bin hierbey, sprach Hermas, wolgemuth,  
Der Herr wird uns noch manches Schäfflein schenken,  
Das bis hieher den Sünden-Schlamm gesucht,  
Nun aber seinen Weg versucht,  
Aus seiner reinen Brust zu träncken.  
Und hiemit wurden sie gestört:  
Weil jemand ihr Gespräch mit angehört,  
Den sie, sich wendend, jetzt erblickten.

Der



Der aber eilte bald von hinnen,  
Und suchte die Gespielen auf,  
Die ihre hocheufreute Simmen,  
An ihrem gnaden-reichen Lammt,  
Das in Salinens setten Gründen  
Sie täglich weidete, erquickten.  
Worauf er bald nach fortgesetztem Lauf,  
So glücklich war, sie insgesammt zu finden,  
Nur einen alten Weiden-Stamm,  
Zu dessen blätter-reichen Schatten,  
Sie sich im Kreis gelagert hatten.  
Sie konnten schon aus seinen Mienen schließen,  
Er würd ein guter Bothe seyn;  
Und hofften also viel Vergnügen,  
Aus seiner mitgebrachten Post zu kriegen.  
Und dieses traf auch wirklich also ein.  
Drauf fieng er freundlich an sie insgesammt zu grüssen:  
Und als er den Begriff der Rieden,  
Der beyden Hirten angezeigt,  
Und diese junge Schäfer-Schaar,  
Darob ganz außser sich und voll Verwundrung war:  
So konte sich Nicander nicht entblöden,  
Ein Freuden-Lied zu bringen.

Die andern waren auch davon nicht abgeneigt,  
Und fingen gleich, wie folget, an zu singen:  
Höchster, laß doch unser Lallen,  
DIN in Gnaden wolgefallen,  
Damit wir DIN danckbar seyn.  
Flöße DU die edlen Säfte,  
DEZEN gnaden-reichen Kräfte  
Diesen BEYDEN Hirten ein.  
Es bezeugt ja jeder Morgen,  
Mit wie vielen zarten Sorgen,  
DICH nach IHNE Wohlseyn dürst.  
Drum so schliesse wir mit Freuden,  
Daß DU IHE Schaafse weiden,  
Und SIE selbst befeelgen wirst.

\* \* \* \* \*



ULB Halle  
006 364 136

3









Als der  
 Hochgebohrte Graf und Herr,  
 S E R R  
 Christian Graf,

Des Heil. Röm. Reichs Graf, Graf zu Stollberg, Königs-  
 stein, Rochefort, Wernigerode und Hohnstein, Herr zu Eppstein, Müns-  
 zenberg, Dreyberg, Richmond, Lohra und Clettenberg, etc. etc.

Dem  
 Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

S E R R S

M. Joh. Libor. Dimmermann,

Su Dero Hof-Prediger,

Und den

Hoch-wohl-Ehrwürdigen und Hoch-wohlgelahrten

S E R R S

Herrn Samuel Lauen,

Su Dero Hof-DIACONO

Gnädigst ernennete:

Wolten in einem Hirten-Gedichte ihre treue Liebe bezeigen,  
 Dereselben wohlbekannte Herzens-Freunde.



J E R A, gedruckt bey Johann Friederich Nittern. 1728.



Kapsel 78N2 [111]

AK